

„Feiern, danken, bestärken“

Das Ökumenische Lebenszentrum Ottmaring feierte sein 50-jähriges Bestehen.

Ottmaring – als „heiliger Ort“; als Ort (Raum) der Kraft, der Gemeinschaft, der Liebe, als bergender und offener Ort, als Ort des Gotteslobes, als Ort der Sendung – zu „heiligen Orten“ in der Dunkelheit unserer Welt, in die Unsicherheit – da, wo Gott wohnt! Seine Verheißung in aller Unsicherheit: „Ihr werdet die Kraft des Hl. Geistes empfangen!“ (Apostelgeschichte 1,8)« Mit diesen Worten im Gästebuch verabschiedete sich – „mit großem Dank im Herzen“ – der ehemalige Regionalbischof von Augsburg, Ernst Öffner, am Ende des Symposiums zum 50-jährigen Bestehen des Ökumenischen Lebenszentrums (ÖLZ). 240 Gäste waren vom 22. bis 24. Juni in Ottmaring, um zu „feiern, danken, bestärken“, wie es auf dem Einladungsflyer hieß.

Leitmotiv über den Tagen war ein Satz aus dem Prolog des Johannesevangeliums: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit geschaut ...“ (Johannes 1,14)

Gekommen waren „Weggefährten“: Freunde aus anderen christlichen Gemeinschaften, Persönlichkeiten des kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens – wie der Regionalbischof von Augsburg, Michael Grabow, mit seiner Frau Andrea; der Metropolit der rumänisch-orthodoxen Kirche für Deutschland, Zentral- und Nordeuropa, Serafim Joantă; die Ökumenebeauftragte der evangelischen Kirche in Bayern, Maria Stettner; der Erste Bürgermeister von Friedberg, Roland Eichmann – sowie Freunde und die Bewohner des Lebenszentrums.

Vom ersten Moment an herrschte eine familiäre, heiter-festliche Atmosphäre. Es war ein „Fest, das Gott die Ehre erwies“: Ihm, der vor 50 Jahren die beiden so unterschiedlichen Gemeinschaften – die Vereinigung vom gemeinsamen Leben und die Fokolar-Bewegung – zusammengeführt und in diesem so originellen wie konkreten ökumenischen Abenteuer in all den Jahren begleitet und geführt hat. Das reiche und sehr vielfältige Programm umfasste Erfahrungsberichte, Vorträge, Momente des Austauschs, Video-Clips, Fotos, Gebete, liturgische Momente, Ernstes und Heiteres. Man erinnerte mit Dankbarkeit an die Anfänge und die Gründerpersönlichkeiten und durchlief die verschiedenen Etappen dieser fünf Jahrzehnte. Trotzdem kam keine Nostalgie, Schwermut oder Trauer über vergangene Zeiten auf. In allem überwog Dankbarkeit und Vertrauen auf Gott, der das ÖLZ in all seinen Höhen und Tiefen begleitet hat und trotz all der unvermeidlichen Missverständnisse und den gegenseitigen Verletzungen, die in der Zusammenarbeit und im gemeinsamen Leben dieser Jahre nicht ausblieben, immer wieder Mut, Treue und neue Zuversicht geschenkt hat.

Viele hatten durch schriftliche Grußbotschaften ihre Verbundenheit zum Ausdruck gebracht – sowie Anerkennung und tiefe Dankbarkeit. (Auszüge davon, s. Kasten) Ausdruck tiefer Weggemeinschaft waren auch die Statements einiger Freunde aus christlichen Gemeinschaften und Kirchen in einem Podiumsgespräch. Sehr beeindruckende Zeugnisse kamen von Frauen und Männern, die als Jugendliche – vor 15, 20 Jahren – einige Zeit in Ottmaring verbracht hatten und jetzt zum Jubiläum aufschrieben, wie diese Zeit ihr Leben geprägt hat. (zwei Beispiele s. Kasten oben)

Auch wenn das Wochenende schon seit über einem Jahr mit Sorgfalt, Liebe und viel Engagement vorbereitet worden war, hatte sich keiner in Ottmaring erwarten können, was dann durch das Miteinander geschah: „Als wäre der ganze Saal ein großer Resonanzboden, der uns all das, was wir eingebracht hatten, wieder zurück schenkte – und es ergab dann

auch für uns ein neues Klangbild. Eine Wirkung, die man sich nur durch die Einheit erklären kann: Du gibst etwas und empfängst es wie durch ein Echo wieder ganz neu, verstärkt.“

Als am Ende eines sehr stimmigen und für viele „einmalig ausdrucksstarken“ ökumenischen Gottesdienstes das „Te Deum“ erklang, war darin auch die Zukunft eingeschlossen. Herbert Lauenroth hatte sie zuvor in einem Impulsreferat als „Adventus“ beschrieben, als „Geheimnis der Ankunft“: der identitätsstiftenden Begegnung mit dem Fremden, Unbekannten, Neuartigen. Er unterstrich gleichzeitig, dass dafür die Haltung einer „schöpferischen Treue“ unverzichtbar sei, die Überzeugung, dass „Erinnerung“ und „Vision“, Vergangenheit und Zukunft, Bewährtes und Zu-Gestaltendes einander bedingen und so erst Gegenwart prägen.

Die Impulse und die Gnade des 50-jährigen Bestehens nun verantwortungsvoll zu nutzen und für die Zukunft – in der Gott uns entgegenkommt – fruchtbar zu machen, bleibt herausfordernde Aufgabe für das ÖLZ und seine Bewohner. Aber, wie eine Teilnehmerin des Symposiums in der Schlussrunde sagte: „Die Reise in die Vergangenheit zeigte gleichzeitig einen lichtvollen Weg in die Zukunft.“

Gabi Ballweg

Aus den Grußworten

„Ihre Anstrengungen, alle Menschen in Frieden und Zuneigung miteinander zu verbinden, sind erfrischend und auch in unserer Zeit notwendig.“

*Landesrabbiner Henry Brand,
Israelitische Kultusgemeinde
Schwaben-Augsburg*

„Für besonders wichtig erachte ich Ihre Angebote für die Jugend Europas. Nur wenn unsere Jugend den Wert einer lebendigen Beziehungskultur verinnerlicht, werden wir Ereignisse wie die jüngste Flüchtlingskrise bewältigen und schließlich lösen können.“

*Kurt Gribl, Oberbürgermeister
der Stadt Augsburg*

„Dieses Vorangehen in erprobter Treue ist ein Licht, das viele andere Orte in der Welt erreicht hat und Hoffnung schenkt, wo Christen verschiedener Kirchen sich für die volle, sichtbare Einheit einsetzen. Wahrhaftig, ihr seid ein profetisches Zeichen.“

Maria Voce,

Präsidentin der Fokolar-Bewegung

„Dort ist etwas Zukunftsweisendes für die Ökumene gewachsen, für das man nicht genug dankbar sein kann. Ich bin überzeugt: Daraus wird noch einmal reiche Frucht für unser Kirchen erwachsen.“

Kardinal Walter Kasper

„Es ist mir ein Anliegen euch zu sagen, wie kostbar für mich eure Mission ist. Auch wenn in unseren Breiten vielleicht andere etwas lauter sein mögen, dieser eure so demütige und sanftmütige Weg ist sooo wichtig für unsere Zeit.“

*Otto Neubauer,
Gemeinschaft Emmanuel Wien*

„Das ÖLZ ist etwas ganz Besonderes, gelebte Vielfalt gelingt hier mustergültig. (...) Ich danke von Herzen für das wunderbare Engagement in Ottmaring, für den Einsatz zugunsten der Menschen im Landkreis und unserer Gesellschaft.“

Klaus Metzger, Landrat

„Möge Gott das Werk vollenden, das er begonnen hat. Der Weg ist einzig und allein die Liebe: eine starke, persönliche, ausschließliche, schöpferische Liebe.“

*Bruna Tomasi, eine der ersten
Fokolarinnen, war lange in Deutschland*

„Der Weg vom Konflikt zur Gemeinschaft ist nichts Theoretisches, sondern hochpraktisch und im täglichen Miteinander zu üben. Es sind Menschen aus Fleisch und Blut, mit Lebensgeschichten und Emotionen, die diesen Weg gehen, Menschen des Gebets und der Tat. Menschen wie in Ottmaring.“

Oberkirchenrat Michael Martin,
Ev. Landeskirche Bayern

„Auf Basis seines christlichen Wertefundaments und getreu seinem Motto ‚offen bleiben für Neues‘ bringt sich das Lebenszentrum immer wieder in die Gesellschaft ein. (...) Die Strahlkraft reicht bis über die Landesgrenzen hinaus weit nach Europa und lässt den Namen Friedbergs überall erklingen.“

Roland Eichmann, Erster Bürgermeister von Friedberg

Was war Ottmaring für mich?

Eine Frage an Frauen und Männer, die vor Jahren – als Jugendliche – in Ottmaring waren.

„Nach meiner Zeit in Ottmaring lief nicht alles rund. Es gab viele Brüche. Auch mit der Kirche und – mit Gott. Trotzdem war die Zeit für mich extrem prägend. Ich wäre nicht der, der ich bin – und ich wäre sicher auch beruflich nicht in der Position in der ich bin.

Ich habe dort gelernt: Offenheit auch gegenüber denjenigen, die „anders“ sind, Beständigkeit, das Einstehen für Werte, sich nicht abschotten, auch wenn’s schwierig wird und immer wieder eine Brücke bauen.

Das braucht Gesellschaft, Berufsleben und Politik heute. Und das könnt und müsst ihr geben.“

(junger Mann, in politisch verantwortlicher Position)

„Das Zuhören der anderen, die Offenheit für den Dialog hat mich fasziniert. Es war kein ‚leerer Dialog‘. Ich fühlte mich immer angenommen, wie ich war.

Es scheint, dass die Differenzen zwischen den west-, mittel-, osteuropäischen Ländern heute noch stärker als damals sind. Ich empfand die Berufung von Ottmaring nicht nur in der Ökumene, sondern auch darin, diese Plattform echten Dialogs in Europa zu sein. Osteuropa sieht den Westen heute sehr kritisch, wahrscheinlich gilt umgekehrt dasselbe. Ich wünsche Ottmaring, da ein Ort des Dialogs zu sein.“

(Zuzana, Bratislava, verheiratet, drei Kinder)